

Tekst 6

„Manche Eltern führen ihr Kind wie ein Zirkuspferd vor“

Eine „Förderhysterie“ stellt der Marburger Psychologie-Professor Detlef H. Rost fest. Der Leiter einer Fachberatung für Eltern und Lehrer rät zum gelassenen Umgang mit dem Thema Hochbegabung.

(1) SZ: Bei Hochbegabung von Kindern denkt man sogleich an eines: Eltern mit falschem Ehrgeiz. Ein Klischee?

Rost: Es gibt viele Eltern, die vernünftig mit dem Thema umgehen. Sie lassen ihr Kind nur dann testen, wenn es einen wichtigen Anlass dafür gibt, wenn zum Beispiel eine Klasse übersprungen werden soll. Das ist absolut in Ordnung. Dann gibt es aber manche Eltern, die sagen, dass sie nur das Beste für ihr Kind wollen, in Wahrheit aber nur mit dem Kind renomieren und es wie ein Zirkuspferd vorführen. Diese vergessen, was ein Kind ausmacht – eben nicht nur Leistung, Leistung, Leistung. Da lässt sich in den vergangenen Jahren eine regelrechte Förderhysterie erkennen. Wenn man sein Kind mit zweieinhalb Jahren zum Englisch-Frühkurs schickt, dann ist das keine entwicklungspsychologisch vernünftige Förderung, sondern grenzt schon an Kindesmisshandlung. Die Idee vom hochbegabten Kind, das sich früh einen Vorsprung in der Gesellschaft sichert, wird von Firmen propagiert, die schlichtweg Geld machen wollen. Die beste Begabtenförderung in den ersten Lebensjahren besteht darin, dass die Eltern mit ihrem Kind viel sprechen und ihm möglichst viele Anlässe bieten, selbst zu sprechen. Dazu braucht es keine teuren Förderprogramme, die Eltern aufgeschwätzt werden.



(2) SZ: Dann müsste man Hochbegabte gar nicht einer Diagnose unterziehen?

Rost: Die Diagnose sollte kein Selbstzweck sein. Wenn ein Kind zufrieden mit sich und der Welt ist, Freunde hat und es in der Schule und zu Hause keine Probleme gibt, besteht kein Handlungsbedarf. Die Frage stellt sich dann, wenn es Auffälligkeiten gibt oder wenn anspruchsvolle Fördermaßnahmen anstehen. Man geht ja auch nicht aus Jux und Tollerei zum Arzt und lässt sich die Milz vermessen. Ich rate Eltern erst einmal zur Gelassenheit mit dem Thema.

(3) SZ: Oft heißt es ja, unterforderte Kinder werden schnell zum Klassenkasper.
35 **Rost:** Wenn Kinder auffällig sind, wenn sie keine Freunde haben, verfällt man
gerne schnell auf den Verdacht Hochbegabung. Doch deswegen muss das Kind
nicht unterfordert sein, es könnte genauso überfordert sein. Hochbegabte sind in
der Regel gut sozialisiert, das zeigt uns die Forschung. Und Hochbegabung ist
grundsätzlich auch kein Risikofaktor. Ab einem IQ von 130 fällt man in diese
40 Kategorie, das sind etwa zwei Prozent der Schüler. Und von denen zeigen sich
nur bei einem Bruchteil Probleme. Es gibt aber „Underachiever“, wie wir sie
nennen. Sie haben oft schlechte Noten, obwohl sie besonders intelligent sind.
Die Ursachen können sehr vielfältig sein. Hier muss auf jeden Fall eine
ausführliche psychologische Diagnose her, und es ist zu überlegen, was zu tun
45 ist.

(4) SZ: Und was ist zu tun? Spezielle Einrichtungen oder reicht die Regelschule?
Rost: Normalerweise halte ich die Regelschule mit einem engagierten Lehrer für
den Königsweg. Eine heterogene Schülerschaft zwingt geradezu den Lehrer, die
Kinder individuell ernst zu nehmen und zu fördern. Guter Unterricht nützt allen,
50 das gilt für Hochbegabte wie für Durchschnittsschüler oder Minderbegabte. Dafür
braucht es Pädagogen, die für individuelle Förderung sensibilisiert sind, die eine
entsprechende Aus- und Fortbildung haben. Leider gibt es hier große Defizite.
Und man bräuchte auch eine bessere Ausstattung der Schulen und ein
Umdenken in der Lernkultur. Von einer Separierung halt' ich nicht viel, denn
55 Schulen sozialisieren Kinder, man lernt den Umgang miteinander. Normal-
begabte können erkennen, dass Hochbegabte keine seltsamen Eierköpfe mit
Brille sind; und die Hochbegabten werden später im Berufsleben ohnehin nicht
nur mit ihresgleichen zu tun haben, da ist die Abschottung eher kontraproduktiv.
Man muss früh anfangen wertzuschätzen, dass jeder anders ist. Andersartigkeit
60 ist dann eine Bereicherung, keine Last.

naar: Süddeutsche Zeitung

Tekst 6 „Manche Eltern führen ihr Kind wie ein Zirkuspferd vor“

- 2p 18 Geef van elk van de onderstaande beweringen aan of deze volgens alinea 1 juist of onjuist is.
- 1 Hoogbegaafde kinderen kun je ook zonder test gerust een klas over laten slaan.
 - 2 Je leert een vreemde taal het makkelijkst als je wat ouder bent.
 - 3 Ouders zijn zelf in staat om hun hoogbegaafde peuter op de juiste manier te stimuleren.
 - 4 Pedagogische hulpprogramma's kunnen zich beter op de ouders richten dan op hun kinderen.
- Noteer het nummer van elke bewering, gevolgd door 'juist' of 'onjuist'.

- „Man geht ... Milz vermessen.“ (Zeile 32-33)
- 1p 19 Was will Professor Rost mit diesen Worten zum Ausdruck bringen?
- A Eltern hören immer weniger auf die Ratschläge von Ärzten.
 - B Eltern schalten manchmal Experten ein, auch wenn das unnötig ist.
 - C Eltern vergessen oft, dass Ärzte auch Fehldiagnosen stellen können.
 - D Eltern wissen oft nicht, an wen sie sich mit ihren Fragen am besten wenden können.

- “Die Ursachen können sehr vielfältig sein.” (regel 43)
- 1p 20 Gaat de heer Rost in dit interview in op oorzaken van onderpresteren? Antwoord met 'ja' of 'nee'.
Indien 'ja', citeer de zin, waarin deze genoemd worden.

- 1p 21 Was kann man aus dem 3. Absatz schließen?
- A An hochbegabte Schüler werden oft zu hohe Ansprüche gestellt.
 - B Hochbegabte Schüler haben in der Schule nur äußerst selten Schwierigkeiten.
 - C Hochbegabte Schüler zeigen öfter Verhaltensstörungen als durchschnittlich begabte Schüler.
 - D Nicht jeder Schüler mit einem IQ von über 130 ist wirklich hochbegabt.

- “Normalerweise halte ... den Königsweg.” (regel 47-48)
Rost staaft zijn bewering met twee argumenten.
- 1p 22 Waar begint zijn tweede argument?
Citeer de eerste twee woorden van de betreffende zin.